

(Limburger Zeitung) **Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838** (Limburger Tageblatt)

Bezugspreis: 1 Mark 30 Pf.
Netto (ohne Postzuschlag oder Frangobahn)
Einschreibungsgebühr: 15 Pf.
 die kaiserliche k. k. Armee oder deren Name
 enthalten die 91 mm breite Bettstelle 30 Pf.
 Nachst. wird nur bei Wiederholungen gewährt

78. Nabro.

nicht durch den Feind bezwungen; sie bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. Die Verteidigung von Przemyśl bleibt für alle Zeiten ein leuchtendes Ruhmesblatt unserer Arme.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Türkei und Dreiverband.

4 große feindliche Schiffe vernichtet.

Konstantinopel, 21. März. (U.) Die Blätter melden, daß das zweite französische Kriegsschiff, das während der Explosion am 18. März beschädigt wurde, an der Küste von Tenedos gesunken sei. Die Besatzung ist durch andere Schiffe gerettet worden. (Es würde sich hier um das Linienschiff „Gaulois“ handeln, und damit mit „Bouvet“, „Irretrievable“ und „Ocean“ das vierte große Kriegsschiff der feindlichen Flotte vernichtet sein.) (B. 3.)

Mailand, 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Marinefachverständige des „Corriere della Sera“ führt den Verlust des „Irretrievable“ auf die Wirkung der türkischen Kanonen zurück. Man habe den Eindruck, daß die türkischen Kanonen unter deutscher Leitung ihre Pflicht getan hätten, was man nicht in gleichem Maße von der Flotte der Alliierten sagen könne. Dieses gehe aus der Abjektivung des Admirals Carden hervor, dessen Erkrankung nur ein Vorwand sei. Der Verlust oder die Unbrauchbarkeit zweier Panzer sei für Frankreich beträchtlich, da es nicht mehr über viele Schiffseinheiten verfüge, welche sich von der Westküste entfernen könnten. — „Secolo“ meldet, daß ein französischer Panzer, der an der Beschießung der Dardanellen teilgenommen hat, in Malta eintraf, um die erlittenen schweren Beschädigungen auszubessern.

Konstantinopel, 22. März. (U.) Die türkische Presse zieht die Bilanz der seit dem 19. Februar angewandten Kraftanstrengung der zwei machtvollen feindlichen Flotten. Sie stellt fest, daß es feindliche Einheiten, von denen sieben endgültig, und vier auf längere Zeit außer Gefecht gesetzt wurden, außerdem Verluste von Menschen und Munition das Ergebnis sind. Im Verhältnis zu diesen ungeheuren Verlusten sei für das Erreichte die Bezeichnung miserabel am Platze. Dabei seien die feindlichen Flotten noch weit entfernt von den Innenforts und der eigentlichen Minenlinie. Wenn aus dem Preludium der Aktion Schlüsse gezogen werden dürften, sei die Annahme berechtigt, daß bei der Fortsetzung der Operationen das Los der feindlichen Flotten sich tragisch und zu einem wahrhaften Grab für die Seemacht Englands und Frankreichs gestalten werde.

Konstantinopel, 22. März. (U.) Das gewöhnlich gut informierte Blatt „Tutan“ meldet, daß ein französischer Kreuzer vom Typ des „Charlemagne“, welcher nach Tenedos in beschädigtem Zustand gebracht wurde, gesunken dort gesunken sei.

Gladwunsch des Kaisers.

Konstantinopel, 22. März. (U.) Kaiser Wilhelm sandte an Enver Pascha ein Gladwunschtelegramm für die glänzenden Erfolge an den Dardanellen, worin er auch Enver Pascha bittet, dem tapferen Kommandanten der Befestigungen an den Dardanellen, Djawid Pascha, ebenfalls seine herzlichsten Gladwünsche übermitteln zu wollen. Das kaiserliche Telegramm schließt mit den Worten: „Möge Gott auch ferner mit unseren Waffenbrüdern sein!“

Großer Jubel in Konstantinopel.

Konstantinopel, 20. März. (U.) Die Stadt befindet sich noch im Flaggenschmuck. Ungeheurer Jubel herrscht unter der Bevölkerung darüber, daß Engländer und Franzosen nach den großen Vorbereitungen auch in der jüngsten Beschließung der Dardanellen nichts erreicht haben, als den Verlust von drei Panzerschiffen, 151 Kanonen und 3000 Mann. Dies befestigt die Hoffnung, daß auch weiterhin die Anstrengungen des Feindes erfolglos sein werden. Die Presse stellt den bisher erzielten moralischen Sieg der Türkei noch über den materiellen. (B. 3.)

Den tapferen osmanischen Verbündeten.

Berlin, 21. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Kampf um die Dardanellen: Je mehr Einzelheiten über die Ereignisse in den Dardanellen bekannt werden, um so höher erscheint der Erfolg, den die türkischen Waffen gegenüber den englisch-französischen Angreifern errungen haben. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Kämpfe sich den ruhmreichsten kriegerischen Taten der Osmanen würdig anreihen, und daß sie, wenn erst ihre Durchführung bis zum siegreichen Ende vorliegt, zu den glänzendsten Leistungen der europäischen Kriegsgeschichte überhaupt zu rechnen sein werden. Freilich geben

England und Frankreich, wie aus den Londoner und Pariser Berichten hervorgeht, die Sache noch nicht verloren, sondern kühnere erhöhte Anstrengungen zu Wasser und zu Lande an. Die vorzügliche Haltung der Verteidiger der Dardanellen läßt jedoch erwarten, daß sie auch den weiteren Anforderungen sich gewachsen zeigen. Ganz Deutschland folgt den Geschehnissen an den Zugängen zur Hauptstadt des Osmanenreiches mit lebhafter Anteilnahme und wünscht unseren tapferen osmanischen Verbündeten, daß sie die entscheidenden Schlage vernichtend führen.

Russische Truppenlandungspläne.

Sofia, 21. März. (U.) Wie hier bekannt wird, hat die russische Regierung angefragt, ob Bulgarien die Einwilligung zur Landung russischer Truppen im südbulgarischen Hafen von Burgas geben würde. Diese Truppen sollen durch bulgarisches Gebiet gegen Rikilisse und Adrianopel marschieren. Man ist jedoch überzeugt, daß niemals eine bulgarische Regierung freiwillig ihre Zustimmung zum Durchmarsch fremder Truppen geben wird. Eine gewaltsame Landung kommt nicht in Betracht, da der Hafen von Burgas gleich wie der nordbulgarische Hafen von Varna seit Kriegsbeginn durch Minen gesperrt sind.

Bulgarien bleibt fest.

Konstantinopel, 20. März. (U.) Wie aus Sofia gemeldet wird, ist die englische Sondermission unter dem General Bagel zwar vom König empfangen worden, hat aber keinerlei politische Erfolge erzielt. (B. 3.)

Auszeichnungen.

Berlin, 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie verlautet, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedentage dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Havenstein das Eiserne Kreuz 1. Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten des Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens waren.

Die Blockierung in der Adria.

Mailand, 21. März. (U.) „Corriere della Sera“ meldet aus Ancona: Die französische Flotte ordnete die Unterbrechung des Seehandels zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn an und droht mit der Beschlagnahme von Schiffen jedweder Nationalität, welche aus oder nach Oesterreich-Ungarn Waren transportieren. Die Dampfer-Gesellschaft Buglia wird daher ihre Fahrten an der österreichisch-ungarischen Küste auf den Passagierdienst beschränken.

Die englischen Sozialisten jetzt gegen den Krieg.

Rom, 21. März. (U.) Nach einer Meldung des „Avanti“ ist unter den englischen Sozialisten gegen den Krieg eine Bewegung im Gange, die sich immer mehr ausdehnt. Die Partei stellt sich jetzt dem Kriege im Gegensatz zur bisherigen Haltung, völlig ablehnend gegenüber. Dieser habe seinen wirklichen Ursprung im Kampfe der Großkapitalisten für die Industrie und den Finanzmarkt. (B. 3.)

Unsichere Lage der Engländer in Indien.

London, 20. März. (U.) Die politische Lage in Indien gibt noch immer zu Bedenken Anlaß. In der gesetzgebenden Körperschaft in Kalkutta wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die besondere Maßnahmen für die öffentliche Sicherheit fordert. Auch soll die Regierung zu einer schnelleren Durchführung bestimmter Maßnahmen ermächtigt werden. (Privattelegramm.)

Wertlose Proteste Amerikas.

Kopenhagen 21. März. (U.) Nach Washingtoner Meldungen wird Amerika wahrscheinlich amtlich sein tiefstes Bedauern darüber ausdrücken, daß die Verbündeten außerstande sind, den in der amerikanischen Note ausgesprochenen Wünschen entgegen zu kommen. Vermutlich wird die Regierung jedesmal scharfen Protest erheben, wenn ein amerikanisches Schiff angehalten wird, jedoch keine allgemeine formelle Note an Frankreich und England richten. (B. 3.)

Ein Dreiverbands-Pump in Amerika.

Genf, 21. März. (U.) Das „Echo de Paris“ erzählt aus London, daß daselbst der Milliardär Morgan in geheimem Wissen erwartet werde. Der Dreiverband verspreche Amerika ungeheure Bestellungen an Kriegsmaterial. Sie bedürfte deshalb eine Anleihe, welche in kurzfristigen Schatzanweisungen gegeben werden soll. Die Anleihe sei unbedingt notwendig, um den sinkenden englischen Kurs zu befestigen. Die Garantie der Anleihe übernehme diesmal Eng-

ten dann langsam in die Salons hinüber, wo die übrigen Gäste in kleinen Gruppen zusammenstanden oder saßen.

Harms neuestes Drama war beendet. In einem gewaltigen Aufstaus hatte er es schließlich hingeführt. Wußte er doch nun — seit jener Mitteilung Theas — was damit für ihn auf dem Spiel stand: Die Einwilligung ihrer Eltern, der Besitz der Geliebten.

Dieses Bewußtsein hatte ihn zu einem Anspannen all der Kraft, die er noch in sich spürte, angestachelt. Aber auch eine tiefstehende, nervöse Erregtheit war damit über ihn gekommen: Wenn es ihm nun aber auch diesmal wieder nicht glückte?

Der Gedanke hatte ihn oft mitten in der Arbeit überfallen, ihn gequält, gepeinigt, daß er aufspringen mußte, mit klopfendem Herzen, Schweiß auf der Stirn. Die fliegende Hand versagte den Dienst, die Ideen verwirrten sich ihm — er konnte nicht weiter schreiben. Und oft wurden die Angstkämpfe so hart, daß er ernstlich fürchtete, er würde dieses Stück, von dem doch alles für ihn abhing, überhaupt nicht zu Ende schreiben können — seine überreizten Nerven würden ihn im Stich lassen, er würde vorher zusammenbrechen.

In solchen Stunden wollte es dann auch über ihn kommen wie ein lähmendes Bewußtsein seiner Schuld gegen Christine, wie ein dumpfes Ahnen: Diese Schuld konnte nicht ungehört bleiben. Und die Sühne würde eben jenes Schreckliche sein, das er befürchtete — ein Verlassen seines Vönnens und damit der Verlust der Geliebten.

Es hatte der Anspannung seiner äußersten Energie bedurft, um sich über solche Anfälle immer wieder hinwegzubringen, sich wieder emporzureißen zur Fortsetzung der Arbeit. Es war ihm schließlich gelungen, aber es hatte ihm ein Stück seiner Nerven gekostet. Man sah es ihm an. Er war blaß und schmal geworden im Gesicht, die Züge scharf herausgearbeitet und die Augen brannten in einem unruhigen, verzehrenden Feuer.

Er hatte tief aufgetan, wie das Stück dann endlich fertig war, und entgegen seiner früheren Gewohnheit hatte er diesmal die Arbeit nach ihrer Vollendung nicht noch einmal angesehen zu einem abschließenden Ueberblick. Er schenkte sich davor, als ob er bei diesem letzten Durchsehen plötzlich

land, doch arbeite Morgan eifrig, um auch für Österreich eine separate Anleihe zu erwirken.

Gegen den Lügenfeldzug unserer Feinde.

Berlin, 22. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In Auslande wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winterschlacht in der Champagne nicht um einen Durchbruchversuch, sondern um die Abhandlung der deutschen Kräfte zur Entlastung der Front zu handeln. Man will hiermit einmal den eigenen Erfolg bemänteln und andererseits dem Bundesgenossen in die Augen streuen. Leider wird die Behauptung davon widerlegt, daß die Kämpfe, die am 16. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl die russischen Truppen lasten konnten, die an diesem Tage schon in den majestätischen Wäldern umzingelt waren, und daß ferner den Deutschen Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch drähtlich anordneten. Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Kristiania und Bularest gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve Chapelle auf 1800 Mann beziffert haben. Diese Zahl übersteigt die tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache. Auch sind in der letzten Zeit im Auslande teils unerhörte Lügen, teils völlig frei erfundene Nachrichten über Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Taktisch, im allgemeinen auf den Kampf gegen Lügen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des vollen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte nach vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen.

Flucht aus Kanada.

Berlin, 21. März. Bei den Feststellungen über Gewalttätigkeiten gegen Deutsche im Auslande, die auf Veranlassung des Reichskommissars vorgenommen werden, auch ein aus kanadischer Gefangenschaft entlassener Deutscher eblidlich vernommen worden. Aus seiner vor einem Richter abgegebenen Aussage mögen folgende Einzelheiten über die Flucht aus dem Konzentrationslager mitgeteilt werden: „Ich nahm anfangs September auf einer Farm in Kanada, die einem Deutschen gehörte. Wie ich erst dort erfuhr, sie bereits in Kanada, nahe der amerikanischen Grenze. Ende September wurde ich auf der Farm plötzlich verhaftet. Ich habe dort arbeitende Deutsche und Österreicher gesehen. Ueberhaupt wurde in jener Gegend alles verhaftet. Ich sprach mit einem Deutschen Namen hatte. Wir waren etwa 18 englische Meilen nordwärts zu einem Konzentrationslager. Auf dem mit Stacheldraht umpannten Zaun fanden wir etwa 50 Deutsche vor. Wir lagen dort in Wägen. Zuletzt waren wir etwa 400 Mann, Deutsche, Österreicher von 18 bis 50 Jahren. Allen war, ebenfalls, das Geld abgenommen worden. Das Lager war ein aus einem Felten abgegrenzter Raum. Weber Felte noch Wägen vorhanden. Wir lagen auf dem Grasboden umher, schliefen auch auf der bloßen Erde. Infolge des mangelhaften Essens und der schlechten kalten Unterbringung traten unter uns Gefangenen eine große Erbitterung nach etwa zwei bis drei Wochen entschlossen wir uns, auszubringen. Die Polizisten hatten die Gewohnheit, Pferde nahe am Stachelzaun anzufüttern. Eines Tages Morgengrauen lag bei einem der Pferde ein Koppelzeug Revolver und Patronen. Einer von uns holte den Revolver und die Patronen, ging an die beiden Wächterposten am Eingang heran und schoß sie nieder. Wir stürmten in den Augenblick sämtlich hinaus. Die ersten nahmen den Revolver und Winkler-Gewehre ab. Nun hatten 33 Mann der Wache aus ihrer Bretterbude herbeigelaufen, nur einige von uns fielen. Wir übertraten die Polizisten, schlugen und schossen sie alle nieder und nahmen ihre Schusswaffen ab. Wir holten uns die 35 verbliebenen Pferde, je zwei von uns saßen auf einem. Wir ritten im Galopp gegen Süden, der Grenze zu. Wir vermutete, daß sämtliche 70 Reiter die amerikanische Grenze erreicht haben.“

Die Neutralen.

Schwimmende Baumwollladungen für Deutschland. Kopenhagen, 20. März. (U.) Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der dortige Hafen mit Baumwollladungen überfüllt sei, die mit amerikanischer Baumwolle gefüllt sind. Seit Kriegsbeginn ist Deutschland bestimmt. Seit Kriegsbeginn ist Goeborg mehr als eine halbe Million Baumwollballen für Deutschland expediert worden. Angeblich soll der Export von Baumwolle auch von den neuen englischen Verhältnissen gegen Deutschland nicht betroffen werden.

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Gräbein.

31)

(Nachdruck verboten.)

Seine Stirn umwölkte sich, mit einer entschlossenen Bewegung wollte er verneinen; aber da bittelte sie:

„Nicht nein sagen — bitte, bitte, nicht! Ich mag doch da nicht ohne dich hingehen — gerade da nicht! Du verfluchst wegen Jules! Und ich kann mich doch nicht aus-schließen. Oder willst du dein Lieb wirklich allein hin-gehen lassen zu dem gräßlichen Menschen, der auf Schritt und Tritt hinter mir her ist?“

Jürg fühlte den Druck ihrer weichen Arme an seinem Hals, hörte den süßen Schmeichellaut ihrer Stimme — der Gedanke, daß jener andere um sie sein sollte, ließ ihm das Blut heiß in die Schläfen schießen.

Zwar noch ein leises Sichwehren, eine geheime dumpfe Angst. So würde es immer sein! Er würde nie widerstehen können, immer einen Ausnahmegrund vor sich selbst finden und so nie die ungelöste Hingabe an seine Arbeit gewinnen! Aber da fühlte er, wie sie sich gekränkt von ihm losmachen wollte.

„Nein, nein!“ Er riß sie so leidenschaftlich an sich, daß er einen Moment ihr heiß schlagendes Herz an dem seinen fühlte. „Ich werde da sein!“

Einen Augenblick der Verlorenheit, dann flogen sie auseinander — Stimmen, da im Nebenzimmer!

„Und steht für Sie also die Ehelichkeit wirklich außer Zweifel?“

Thea fragte es in leichtem Konversationston, während ihre Brust doch auf- und niederwogte. Sie standen beide nun gegen das Modonnenbild gekräft.

„Ich bin wirklich zu wenig Sachkenner, mein gnädiges Fräulein!“ Er erwiderte es, die Augen starr auf das kleine Bild im ovalen Goldrahmen geheftet, während er nun die anderen hinter sich in den Salon treten hörte. „Sie werden sich da schon an ein berufenes Urteil wenden müssen.“

Um nicht aufzufallen, blieben sie noch eine Weile, anscheinend mit lebhaftem Interesse, vor dem Bilde stehen, hörten die Aeußerungen der Neugiergekommenen und schrit-

schwere Mängel entdecken könnte, die ihm den Glauben erschüttern könnten.

Noch nie hatte er auch einer Arbeit so untrübsal übergeben wie dieser, die so von Anfang bis Ende eigenes Schicksal widerspiegelte. Es hatte sich ihm beim Schreiben oft ein Gefühl aufgedrängt, als ob er die richtige Maß verliere — bald zu sehr weichen, bald nachgab, vielleicht bis zur haltlosen Sentimentalität, wieder die Leidenschaft aus sich sprechen lasse, gekränkt zur unverständlichen Verblendung, die fast über alles wegschritt.

„Roger, der Spielmann“ — Jürg hatte das besitzende Stück in das sagenhafte Mittelalter verlagert, schilderte er seinen Helden in dem stillen Friede eines Hauses, wo er mit Frau und Kindern bescheiden aber glücklich — so wählte er selber wenigstens, bis einem Geschick verfiel.

Das war auf dem Heimwege von einer Spielmanns-Wie er da durch einen fremden Wald zog, durch grünen Wäldern, erschien ihm plötzlich eine lichte, holdselige wie er dergleichen noch nie eine erschaut, und sie seinem eisernen-bewundernden Grub mit einem Lächeln. Wie ihn so dabei ihr strahlender Blick streifte, was ihm plötzlich, als spränge etwas auf in seinem Kopf, und er hörte darinnen eine Melodie klingen, eine nie gehörte Weise, aber so süß — so süß, daß alle Sinne verwirrte. Da ging er heim wie im Traum, niemand erfuhr, was ihm geschehen.

Von der Zeit an war Roger ein ganz anderer. Ihn nicht mehr bei Weid und Aind, er fand keine mehr in seinem Hause, sondern es trieb ihn hinaus in die Einsamkeit, hin zu jenem fremden Walde. Denn dort hörte er in ihm jene fremde süße Weise, doch so und wie aus weiter Ferne.

Und eines Tages, wie er wieder traurig und in im Walde lag, war ihm das Glück hold — er sah die same, blonde Frau wieder herannahen. Da sprang er auf und schied sich, und sobald ihn nur ihr strahlender Blick getroffen, so flugte er wieder jene, so lange vergeblich gesehene klar und deutlich in seinem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Amsterdam, 20. März. (TU.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der bevorstehende amerikanische Protest an die Verbündeten wird den Standpunkt verdeutlichen, daß Nicht-Kontrollen, die für die bloßierte Bevölkerung bestimmt ist, in Abwesenheit einer wirklichen Blockade ohne allen Zweifel in Deutschland eingeführt werden dürfte und daß die Neutralen ein völliges Recht hätten, Nicht-Kontrollen aus Deutschland zu beziehen. Geben die Verbündeten nicht nach, so dürften lange diplomatische Verhandlungen folgen. (B. 3.)

Deutscher Reichstag.

(8. Sitzung, Schluß.)

Vizepräsident Dove ruft den Abgeordneten Ledebour nachträglich zur Ordnung, weil er, wenn auch indirekt, die elsaß-lothringischen Behörden den Vorwurf gemacht hat, sie handelten wie Hochverräter, wenn sie durch ihre Maßnahmen die Elsaß-Lothringer den Franzosen in die Arme ließen.

Der Kolonial-Etat wird erledigt, ebenso der Justiz-Etat. Beim Etat für Kiautschou teilt Vizepräsident Dehnbach mit, daß die deutsche Hochschule in Tjingtau keinesfalls vernichtet ist. Etwa hundert Schüler haben sich wieder in Schanghai versammelt.

Der Marine-Etat. Berichterstatter Dr. Pfleger (Ztr.): Es ist volle Gewähr dafür gegeben, daß die Intensität des Unterseebootkrieges fortgesetzt gesteigert wird. (Lebhafter Beifall.)

Der Etat für das Reichsfinanzamt. Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich kann schon jetzt mitteilen, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ausgezeichnet ist. (Beifall.) Überall sind die Zeichnungen der ersten Anleihe übertroffen worden. Die Zeichnungen werden sicher in die siebenste Million hineingehen. (Lebhafter Beifall.) Unsere Feinde werden daraus lernen, daß wir fest entschlossen sind, zusammen zu halten. (Lebhafter Beifall.)

Beim Etat für das Reichseisenbahnamt dankt der Präsident des Reichseisenbahn-Amtes Wadergapp für das der Eisenbahn-Verwaltung zugehende Lob. Beim Postetat spricht Staatssekretär Kraatz dem Reichstage seinen Dank für die Anerkennung aus, die den Leistungen der Postbeamten zugeht. (Lebhafter Beifall.)

Der ganze Etat wird in 2. Lesung erledigt. Darauf tritt um 5 Uhr bis 5 1/2 Uhr eine Pause ein.

Um 5 Uhr 30 eröffnet der Präsident wieder die Sitzung. Das Gesetz über die Ausgabe der Reichsstaatsbanknoten und Reichsbanknoten zu zehn Mark wird in 2. Lesung unanversändert angenommen. Dann vertagt sich das Haus auf 6 Uhr.

In der neuen Sitzung wird der Auslieferungsvertrag mit Paraguay angenommen. Das Mandat des Abgeordneten Wetterle wird für erledigt erklärt. Das Reichskontrollgesetz wird angenommen, ebenso in dritter Lesung das Gesetz über die Ausgabe von zehn Mark-Scheinen.

Dritte Lesung des Etats.

Abg. Scheidemann (Soz.): Namens der sozialdemokratischen Partei habe ich folgende Erklärung abzugeben. Die Gründe, die für uns maßgebend waren, dem Kriegskredit zuzustimmen, bestehen unverändert fort. Wir haben aus den großen bewundernswerten Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer das feste Vertrauen, daß es gelingen wird, zu einem ehrenvollen dauernden Frieden zu kommen. (Lebh. Beifall.) Zur Betätigung unseres festen Willens, dieses Ziel im Verein mit unserem ganzen Volke zu erreichen, werden wir diesmal dem Etat unsere Zustimmung geben. (Stürmischer Beifall.)

Abg. Graf Westarp (kons.): Meine Partei bedauert, daß die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion keine vollständige Mißbilligung der heutigen Vorgänge enthält, doch richtig rechts. Unruhe und Ohro links.) zumal sich die Kritik gegen den hochverehrten General-Feldmarschall von Hindenburg richtet. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Zustimmung zum Etat, der die neuen Kriegskredite enthält, ist eine einfache Pflicht eines jeden Mitgliedes dieses Hauses. (Zustimmung rechts, Unruhe links.)

Abg. Bassermann (natl.): Auch wir hätten eine vollständige Mißbilligung gewünscht, sind aber um so erfreut, daß auch diese Tagung mit einer einheitlichen Kundgebung für unsere Führer und unser Heer und mit dem Ausdruck des besten Vertrauens auf den Sieg abschließt. (Beifall.) Demgegenüber muß der heutige Vorfall zurücktreten.

Abg. Fischel (fr. Sp.): Wir halten es nicht für notwendig, auf den Zwischenfall zurückzukommen, um so mehr, als uns die Freude über die Einmütigkeit des deutschen Volkes zuteil wird. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Keine Fraktion kann für die Zustimmung eines Abgeordneten verantwortlich sein, keine Fraktion kann sich auch die Zensurierung durch eine andere gefallen lassen. Ledebour hat kein Wort gegen von Hindenburg gesagt, sondern ihn vielmehr gelobt. Jeden Vorwurf gegen unsere Truppen, ganz gleich, von welcher Seite er kommt, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. (Lebhafter Beifall.)

Reichsfinanzsekretär Dr. Helfferich: Nach den neuesten Berechnungen können wir mit Sicherheit darauf rechnen, daß auch die 7. Milliarde bei der Kriegsanleihe überschritten werden wird. (Lebhafter Beifall.) Das ganze Volk steht hinter uns. Unser Wirtschaftsleben ist fest gefügt. Wir können auf das gute deutsche Schwert vertrauen, auf unser eigenes Gewissen, unser gutes Recht und die unzerstörbare Kraft des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Spahn (Zentrum): Wir haben dankbar unsere Truppen gedacht, aber jetzt haben auch die Zurückgebliebenen ihre Schuldigkeit getan. Wir werden durchhalten mit Gott für Kaiser und Reich. (Beifall.)

Dann wird der Etat in der Gesamtabstimmung einstimmig, auch von den Sozialdemokraten angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kämpf erhält die Ermächtigung, am 1. April einen Kranz am Denkmal Bismarcks niederzulegen. (Lebhafter Beifall.) Einmütig steht das ganze deutsche Volk. Wir halten durch bis zu einem siegreichen Frieden und halten Stand gegen eine Welt von Feinden. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Deibitz verliest die kaiserliche Verlesung, durch die der Reichstag bis zum 13. Mai vertagt wird. Darauf schließt der Präsident die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser und das Vaterland.

Die Stimmung in Amerika.

London, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß die Hearstblätter eine entschiedenere Haltung einnehmen und erklären, England führe Krieg gegen den Fleiß, die Gerechtigkeit und die Geduld der Deutschen, die

das Geschäft den Händen britischer Finanzleute, Industrieller und Reeder abgenommen hätten. Die Ereignisse hätten England Gelegenheit gegeben, diese Konfuzenz durch einen Krieg zu erdrücken, in dem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten, als England, wenn auch der Sieg ausfallen möge.

China und Japan.

London, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Peking: Auf der Konferenz, die am 18. März stattfand, wurde weiter über die japanischen Forderungen in der Mandschurei verhandelt. Die Chinesen räumten den Japanern das erste Anrecht auf die Uebernahme chinesischer Anleihen im Auslande ein und erklärten sich ferner bereit, bei Ernennung ausländischer Ratgeber und Polizeieinspektoren Japanern zu bevorzugen. Als Ersatz für das von den Japanern beanspruchte Recht, sich in der Mandschurei, Ostmongolei und inneren Mogolei anzusiedeln und dort Handel zu treiben, sowie reisen zu dürfen, erbieten sich die Chinesen, eine Anzahl neuer Vertragshäfen eröffnen zu wollen. Die Japaner nahmen das Angebot an, versuchten aber, auch ihre Forderung durchzusetzen. Da der japanische Gesandte sich bei einem Sturz vom Pferde verletzte, werden die Verhandlungen vermutlich eine längere Unterbrechung erfahren.

London, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Stellung Chinas ist beträchtlich verstärkt worden, seitdem bekannt wurde, daß Amerika am Samstag sowohl in Tokio als bei der japanischen Botschaft in Washington ein energisches Memorandum überreichte, in welchem es sich dringend auf das Abkommen vom 20. November 1908 bezieht, durch welches eine offene Aussprache zwischen den beiden Regierungen über alle den Stillen Ozean betreffenden Fragen gewährleistet und ferner die Tatsache nachdrücklich betont wird, daß Amerika beabsichtigt, alle Vertragsbestimmungen zwischen sich und China zu schützen. Die Lage gewinnt dadurch ein ganz anderes Aussehen.

London, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände fielen, die ernste Ereignisse erwarten lassen, wenn am 25. März kein Ausgleich mit Japan zustande gekommen ist. Obwohl nicht feststeht, daß Aufstand und Erhebungen entstehen werden, werden die europäischen Regierungen gut tun, auf der Hut zu sein.

Petersburg, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) In der Mandschurei kommen fortgesetzt japanische Truppen. Wie die „Ruhige Slowo“ aus Peking berichtet, meldet die dortige offizielle Zeitung „Afghanah“, über einen großen Teil der mit Japan zur Verhandlung stehenden Punkte sei eine Einigung erzielt worden. In allen Fragen, die die Integrität Chinas betreffen, seien beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte geblieben. Gestern habe China die Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte erhalten. Das japanische Heer stehe zum Abtransport bereit; wenn im Laufe der Woche eine Einigung nicht erfolgt, drohe Japan vorzugehen. Aber jeder Chinese sei bereit, für sein Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Marokko

Paris, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Temps“ meldet aus Madrid: Aus Tanger wird gemeldet, daß die Pechala-Rabysen, mit Ausnahme der Wadras-Rabysen und der Angera-Rabysen, Raifuli zum Sultan ausgerufen hätten. Die Krieger der Bergstämme kommen täglich nach Tanger, um Lebensmittel aufzukaufen, was gewöhnlich das Angehen neuer Ereignisse sei. „Liberal“ erklärt, die Regierung müsse infolge der Proklamation Raifulis auf der Hut sein. Diese sei anscheinend erfolgt, um Unruhen in den spanischen Orien zu erregen. Man müsse erwarten, daß die Rabysen in der spanischen Zone die Bewegung unterstützen, die eine große Ausdehnung annehmen könne. Ministerpräsident Dato erklärte einigen Journalisten, er habe bisher keine amtliche Bestätigung von der Proklamation Raifulis.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 23. März 1915.

Seine Durchlaucht der Prinz Heinrich von Reuß berichtete in seiner Eigenschaft als 2. Adjutant der 22. Infanterie-Division des 11. Armeekorps an Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg, den Protokoll des Deutschen Vereins für Sanitätshunde: „Ich war zwei Monate in Rußland-Polen und habe dort auch die Sanitätshunde bei ihren ersten Versuchen im Felde gesehen — ganz famos!! Wir können dort im Osten gar nicht genug haben. Von allen Seiten — als 2. Adjutant der 22. Infanterie-Division 11. Armeekorps hatte ich genug Gelegenheit, mich umzuhören — hörte ich nur Rühmendes von diesen Hunden und den sehr dringenden Wunsch, noch viel mehr von diesen hervorragenden Helfern zu haben. Gerade im Osten sind sie so notwendig, wo permanent etwas los ist, wo wir meistens immer so rasch vorbringen, so daß mancher arme Kerl lange mit seinen Wunden liegen muß, bis ihm die erste Hilfe gebracht werden kann. Ich sagte auch kürzlich der Kaiserin in Berlin, daß wir gar nicht genug von diesen Hunden haben können.“ — Durch die neuerlichen Verhandlungen im Hauptquartier zwischen dem geschäftsführenden Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätshunde und der obersten Heeresleitung sind die Grundlagen für eine großzügige Organisation geschaffen worden. Der Verein hat in Süddeutschland einen eigenen Bevollmächtigten bestellt, um auf diese Weise alle Schichten der Bevölkerung des Lebens für die gemeinsame große Sache zu interessieren. Auch hier hat sich ein Ausschuss gebildet und hoffen wir, daß die hiesige Bevölkerung die Dringlichkeit der Sache erkennt und jeder mit jenem Eifer, den der Verein unterstützt. Wer weiß, ob es nicht den nächsten Freund oder Verwandten mit retten hilft.

Der Kriegsfamilienabend des Evangelischen Bundes am Sonntag nahm einen schönen und eindrucksvollen Verlauf. Der Saal des Evangelischen Gemeindehauses war bis auf das letzte Plätzchen besetzt und unter den Gästen des Abends herrschte die angeregteste Stimmung. Dies war auch nicht anders möglich, hatten sich doch in den Dienst der Sache so zahlreiche Mitwirkende gestellt, die alle bemüht waren, das Beste zu geben. Zu Anfang des Abends begrüßte Herr Delan Obenaus die Erschienenen. In seiner herzlichlichen Ansprache betonte er kurz die Ziele des Evangelischen Bundes in der Kriegszeit und die Pflichten des deutschen Volkes im Kampf mit den feindlichen Mächten. Seine Worte klangen aus in ein dreifaches Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert ein-

stimmten. Schülerinnen der höheren Mädchenschule brachten dann unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schneide dessen „Glottensmarsch“ zu Gehör, der, gut gelungen, allgemeinen Beifall fand. Vier junge Mädchen desamtierten Gedichte aus der Kriegszeit. Es waren dies Fr. Balbus („Wir oder Ihr“), M. Raspe („Eine feste Burg“), A. Wolff („Ostpreußen“) und M. Hölzer („Summa cum laude“). Sämtliche Deklamationen riefen lebhaften Beifall hervor. Hierauf ließ Fr. de Riem ihre sympathische Stimme ertönen. Sie sang „Symne“ von Mendelssohn und fand dankbare Zuhörer. Der nun von Herrn Generalsekretär Riemenschneider-Halle gehaltene Vortrag „Der Krieg und das deutsche Volk“ führte das deutsche Volk vor Augen, wie es in diesem großen Kampfe um Sein oder Nichtsein alle Kräfte daransetzt, um siegreich zu sein. Die großen Tugenden unseres Volkes ringen mit den bösen Mächten, die uns vernichten wollen, aber der Sieg wird unser sein. Der zweite Teil des Vortrages wurde durch den Chorgesang „Herr, deine Güte“, gesungen von Schülerinnen der höheren Mädchenschule, eingeleitet. Danach folgten eine Anzahl Lichtbilder, die den Vortrag „Kussentage in Ostpreußen“ erläuterten. Herr Generalsekretär Riemenschneider erteilte für seine vortrefflichen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Fr. de Riem sang nun drei Lieder, und zwar „Morgenshymne“ von Henkel, „Von Feld zu Feld“ von Zücker und „Wahnung“ von Hermann. Die Begleitung der Sängerin am Klavier lag bei Frau Justizrat Racht in besten Händen. Auch diesmal sorgten die Zuhörer nicht mit Beifall. Herr Delan Obenaus ergriff sodann nochmals das Wort, um allen Mitwirkenden der Veranstaltung herzlich zu danken. Er hat, nicht derer zu vergessen, die durch den Krieg ihr Hab und Gut verloren haben und machte auf die Teller Sammlung zugunsten der Geschädigten Ostpreußens aufmerksam. Das „Altniederländische Dantgebiet“, dessen beiden ersten Verse von den Schülerinnen, und dessen lehrte Vers gemeinschaftlich gesungen wurde, schloß den eindrucksvollen verlaufenen Kriegsfamilienabend. Der Evangelische Bund hat gut daran getan, einen derartigen Abend zu veranstalten; daß in der evangelischen Gemeinde großes Verständnis für ihn vorhanden ist, bewies der überfüllte Saal. Der Ertrag der Teller Sammlung ergab die hübsche Summe von 200 Mark.

Bei der Kassauischen Landesbank wurden auf die neue Kriegsanleihe 42 1/2 Millionen Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

Diebstahl. Gestern nachmittag wurde in einer Metzgerei in der Brüdenvorstadt ein Diebstahl ausgeführt. Der Dieb, dem mehrere Würste in die Hände fielen, wurde verhaftet.

Rudberg, 22. März. Zum Pfarrer unserer seit einiger Zeit verwaisen Pfarrei, zu der außer unserem Flecken auch die Gemeinde Ohren gehört, ist durch die einstimmige Wahl der Gemeindeorgane Herr Pfarrer Haibach, zurzeit zweiter Pfarrer an der evangelischen Kirchengemeinde Limburg, gewählt worden. Unser neuer Seelsorger wird, wie verlautet, sein Amt nicht am 1. April, sondern am 1. Mai d. Js. antreten.

FC. Langenschwalbach, 22. März. „Stad für Stadt drei Pfennig“ zählt die Kreis kommunalanstalt bei Belanmachung des Landrats für die Verteilung bezw. Lösung eines Sperlings. Förster, Jagdaufseher und Jagdberechtigte werden aus vaterländischer Pflicht erlucht, den Kampf gegen die Sperlingsplage aufzunehmen zur Erhaltung der Frühlings-Ausflüge.

FC. Wiesbaden, 22. März. Bei guter Beteiligung aus den Kreisen Frankfurt, Wiesbaden-Stadt und -Land, Höchst, Obertaunus, Untertaunus, Rheingau, El. Soarshausen, Limburg und Groß-Gerau hielt am Samstag der Vieh-Versicherungs-Verein des Rhein- und Ralingaus unter dem Vorsitz des Stadtrats Kraft-Wiesbaden seine 38. ordentliche General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Stadtrat Kraft eröffnete die Versammlung und gedachte zuerst der schweren Zeit, der großen Opfer an Leben, Hab und Gut, die von uns geordert werden, und daß es unsere höchste Pflicht sei, nach allen Richtungen hin zu unterstützen. Der Verein stiftete darum 30 000 Mark für Unterstützungszwecke, 1000 Mark für Ausbildung der Sanitätshunde, weiter wurde einstimmig beschlossen, 10 000 Mark zu spenden, und zwar 5000 Mark für die Rotkroenden in Ostpreußen, 2000 Mark für Elsaß-Lothringen und 3000 Mark für die bedürftigen Mitglieder, die durch die Pferdeabschubung geschädigt worden sind. Eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern des Direktoriums, wurden gewählt, um die Verteilung an die wirklich Bedürftigen vorzunehmen. Sodann erstattete Direktor Ulrich-Wiesbaden den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß im Rechnungsjahr 1914 über 121,500 Mark an Entschädigungen gezahlt worden sind, und zwar für 307 Pferde und 112 Stüd Rindvieh. Der Ueberfluß beträgt 28,430 Mark, das Vermögen 250 000 Mark. Es sind versichert 8634 Pferde gegen 7793 Stüd im Vorjahre (1913) und 3484 Stüd Rindvieh gegen 3380 Stüd 1913, im Gesamtbetrag von 10 299,190 Mark gegen 8 957,105 Mark. Nach einer längeren Debatte wegen Abänderung des Paragraphen 36 Absatz b der Satzungen, nach welchem nur Schadenersatz gewährt werden soll, wenn festgestellt keine Entschädigung gegeben wird, welcher zugestimmt wurde, sind für drei auscheidende Mitglieder Direktor Ulrich, Oberveterinär Piz-Eltville und Stadtrat Kraft in den Aufsichtsrat gewählt worden. An der zweiten Kriegsanleihe beteiligte sich der Verein mit 30 000 Mark gegen 20 000 Mark an der ersten Anleihe.

Riel, 20. März. Es hat in den skandinavischen Ländern einen guten Eindruck gemacht, daß von deutscher Seite für die Hilfe, die ein deutscher Regierungsdampfer dem in Seerot befindlichen norwegischen Segelschiff Maten in der Nordsee leistete, auf den üblichen Vergelohn verzichtet wurde. (Rölnische Ztg.)

Von der holländischen Grenze, 20. März. (TU.) Großbritannien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben sich nach einer Reutermeldung aus Washington damit einverstanden erklärt, daß Vertreter der Vereinigten Staaten die Kriegsgefangenenlager besichtigen und dort Lebensmittel verteilen sollen. Auch ist man übereingekommen, bürgerliche Gefangene im schiffsdienstfähigen Alter auszu-tauschen. (Rölnische Ztg.)

Paris, 20. März. (TU.) Dem Pariser „New York Herald“ wird aus San Francisco gemeldet: Der bekannte Flieger Lincoln Beach, der erst vor wenigen Tagen erklärte, nicht mehr öffentlich auftreten zu wollen, stürzte aus 2000 Meter Höhe ab, als er im Aerodrom der Panama-Weltausstellung einen Schleifensprung ausführen wollte. Er fiel ins Meer und wurde tot an Land gebracht. (B. T.)

Essentlicher Wetterdienst

Wetterausicht für Mittwoch, den 24. März 1915.

Weist trübe, vielwolken Regenfälle, Temperatur wenig geändert.

M i e t e r:			
Ochsen	32	Rinder	489
Bullen	45	Schafe	4
Rühe und Rinder	213	Schweine	1065

Vieh-Gattungen.		Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebend- (Schlach)- gewicht	
Ochsen:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	55-58	92-102	
junge, fleischige, nicht ausgewächs. und ältere aus- gewachsene	52-56	89-95	
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—	
Bullen:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	48-50	84-90	
vollfleischig, längere	—	—	
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—	
Rühe und Rinder:			
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchst. Schlachtwertes	51-55	92-100	
vollfleischig ausgewachsene Rühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	41-47	80-87	
wenig gut entwickelte Rinder	45-49	90-96	
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	—	—	
mäßig genährte Rühe und Rinder	—	—	
Rinder:			
mittlere Rast- und beste Saugkälber	58-60	97-100	
geringere Rast- u. gute Saugkälber	50-54	84-90	
geringe Saugkälber	—	—	
Schafe:			
Rastkammer und Rastkammer	—	—	
geringere Rastkammer und Schafe	—	—	
mäßig genährte Kammer und Schafe (Werkstoffe)	—	—	
Schweine:			
vollfleischig Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	75-79	96-100	
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	68-72	93-96	
vollfleischig von 100-240 Pfd. Lebendgewicht	74-78	96-100	
vollfleischig von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—	
Marktverlauf: Im Allgemeinen lebhaftes Geschäft abwärts. Von den Schweinen wurden am 22. März 1915 verkauft: zum Preis von 100 Mk. 101 Stück, 99 Mk. 11 Stück, 98 Mk. 34 Stück, 97 Mk. 13 Stück.			

Nachgehende Leistungen für das Lager der Kriegsgefangenen sollen vergeben werden:

- 1. Dienstag, 30. März 1915, vormittags 10 Uhr**
die Anfuhr von Steinkohlen, Koks, Stroh und Holz-
wolke, sowie Stükgütern, ferner die Entleerung und
Abfuhr der Ab- und Müllkästen; Transport
der Wäschestücke vom Lager nach der Waschanstalt
und zurück.
- 2. Am gleichen Tage vormittags 11 Uhr**
Lieferung von rund 300 cbm feinsten Klobenholz.
- 3. Darauf folgend mittags 12 Uhr**
Lieferung von 400 Pfaffenabseifen, 300 Schrubbern,
350 Besenstiele, 300 Scheuerbürsten, 500
Scheuerlappen, 500 Wischlappen, 100 Handsegen,
2000 kg Fassseife, 1000 kg Soda, 200 kg harte
Seife.

Termin im Geschäftszimmer Neumarkt 8 I, wofür die
Bedingungen zur Einsicht bereit liegen. 1/67

Limburg (Lahn), den 22. März 1915.

Verwaltung des Kriegsgefangenenlagers.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Abt. Limburg.

Freitag, den 26. März, abends 8 1/4 Uhr im
großen Saale der „Alten Post“

Vortrag

des Herrn Pfarrers und Direktors a. D. Erwin Becker
aus Frankfurt a. M. (mit Lichtbildern):

„England und die Mohammedaner.“

Eintritt für Mitglieder der Kolonialgesellschaft und deren
Angehörige, sowie für Verwundete der hiesigen Lazarette frei.
Nichtmitglieder 40 Pfg. Militärpersonen vom Feldwebel ab-
wärts, Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulen 20 Pfg.
Die ersten 8 Stuhlreihen bleiben den Mitgliedern der Gesell-
schaft vorbehalten. 2/67

Öffentl. Versteigerung.

Mittwoch, den 24. März cr., nachm. 3 Uhr
versteigere ich im Auftrage der Bwr. Josef v. Büren, hier,
Hohweg Nr. 7 (wegen Einberufung ihres Sohnes zum
Seeresdienst) ein

gutes Zug- und Aldepferd

gegen Barzahlung
Limburg, den 22. März 1915
5/67 Basse, Gerichtsvollzieher.

Bei telefonisch an uns über-
mittelten Inseraten übernehmen wir kei-
ne Verantwortung für deren Wichtigkeit.
Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“.

Aufruf!

Eine wichtige Aufgabe harret der Lösung. Es gilt die Leiden derjenigen Verwundeten
zu lindern, die Nacht und Nebel auf dem Schlachtfelde überraschten. Die Zahl der Vermissten
muss sich vermindern.

Um dies zu erreichen, brauchen wir Eure Hilfe!

Wir brauchen Sanitätshunde, die mit wunderbarem Instinkt und hoher Begabung ihre
Pflicht erfüllen und vielen tapferen Kriegerern bereits das Leben gerettet haben.

Der Deutsche Verein für Sanitätshunde in Oldenburg i. Gr. unter dem Protektorat
Seiner Königlichen Hoheit des

Großherzogs Friedrich August v. Oldenburg

tritt an Euch heran. Wir brauchen Hunde, die geeignet sind, und vor allem Geld, um die hohe
Mission zu erfüllen, tausende Verwundete zu retten, die nach jeder Schlacht noch leben und
in Gräben, Hecken und Gebüsch verbluten müßten, weil die Sanitätsmannschaften trotz aller
Umsicht und allen Eifers sie nicht finden konnten.

Saget nicht, Ihr hättet schon geholfen! Die draußen sagen auch nicht, wir haben
schon gekämpft! Sie kämpfen weiter und gehen immer wieder für Euch in die Schlacht!

Viele Hunderte Sanitätshunde arbeiten bereits für Euch und alle, die Euch teuer sind
im Felde. Wir brauchen sofort Mittel, die nicht reichlich genug fließen können!

Limburg (Lahn), im März 1915.

v. Sannow

Oberst und Garnison-Kommandant.

de Riem

Landgerichts-Präsident.

Gaerten

Bürgermeister.

Bernhard Goldschmidt (Mainz)

Bevollmächtigter des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg für Süddeutschland.

Dr. Baumeister, Erster Staatsanwalt, Direktor Bausa, Postdirektor Ehrhard, Kaufmann Heinrich Fackner,
Landrat Büchting, Geh. Regierungsrat, Brauereibesitzer Josef Busch, Postdirektor Ehrhard, Kaufmann Heinrich Fackner,
Rentner Josef Flügel, Direktor Gelbke, Geh. Regierungsrat, Schuhmachermeister Grimm, Kaufmann Louis Gottschalk,
Bankier Fr. Herz, Domdekan Dr. Hilpisch, Prälat, Bürgermeister Kauter, Kaufmann Karl Kehler, Kaufmann
Korfhans, Rechnungsrat Kirsch, Direktor Klotenberg, Begemeister Knüppler, Sanitätsrat Dr. Kremer, Spengler-
meister Franz Krepping, Major Künzler, Bataillonskommandeur, Kaufmann Kurtenbach, Oberstleutnant Lang, Regi-
mentär Kommandeur, Kaufmann Paul Lehnard, Professor Michel, Rektor Michels, Kaufmann Josef Ritter, Kaufmann
Niklas, Fabrikant Albert Obermaier, Dekan Obermaier, Justizrat Raht, Regierungsrat Schäfer, Hotelbesitzer Stierhöfer,
Geh. Medizinalrat Dr. v. Teemar, Kaufmann Heinrich Trombeta, Buchdruckereibesitzer Wagner, Oberstadtschrei-
ber, Major Wille, Bataillonskommandeur, Rechnungsrat Wingenber.

Spenden werden an den durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen entgegengenommen.

Bilanz pro 1914.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassenbestand	946 57	1. Reservefond	1370 —
2. Bankguthaben in I. Rechnung	9465 90	2. Betriebsrücklage	622 65
3. Depositen	8000 —	3. Geschäftsguthaben der Genossen	2655 84
4. Geschäftsguthaben b. a. Genossen-		4. Schuld in I. R. an Genossen	2178 10
schaften	1150 —	5. Spar-Einlagen	37684 50
5. Guthaben in I. R. bei Genossen	42174 49	6. Reingewinn	353 85
6. Ausstand a. Kaufschilling	2127 98		
Sa. der Aktiva 63864 94		Sa. der Passiva 63864 94	

Ohren, den 22. März 1915.

7/67

Spar- u. Darlehnskasse G. G. m. n. Haftpflicht.

Leber III.

Kaltwasser.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 25. März d. Js.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeidewald im Distrikt 16

Da ch s b a u zur Versteigerung:

- 4 Eichenstämme von 6,01 Fm.
- 1 Buchenstamm von 0,85 Fm.
- 11 Nm. Eichen Schichtungholz
- 8 Nm. Eichen-Scheit- und Knüppelholz
- 90 Eichenwellen
- 127 Nm. Buchen-Scheitholz
- 1950 Buchenwellen

Die Herren Bürgermeister bitte ich um gefl. Bekanntmachung.
Gz. 22. März 1915.

8/67

Der Bürgermeister.

Zur Kommunion u. Konfirmation

empfehlen

16/65

weiße und elfenbeinfarb. Waschkoffe,
glatte und gestricke Batiste,
Stickereien für Wäsche und Kleider,
Leibwäsche, Korsetten, Strümpfe, Hand-
schuhe, Tülle, Spitzen, Knöpfe und sämt-
liche Nähartikel

in bekannt guten Qualitäten

10/65

Geistw. Bigelius.

Limburg, obere Grabenstraße 21.



G. I. X. und fertig!
e Farben

zum Anstreichen der Möbel, Türen, Fen-
ster, Fußböden etc. liefert in jedem Farbenton das
Farbengeschäft **J. Arnet Nachf.**
Salzgasse 8. Inh.: Max Büdel Telefon 211.

Ein tüchtiger Fuhrknecht

zu 2 Pferden gesucht von 11 67

Aloys Anton Hill.

Arztlicher Junge als

Milchkutscher

gesucht. 19/65

Jos. Kallmeyer, Mühlen.

Ein braves Mädchen

mit guter Schulbildung gegen

Bergütung in die Lehre gesucht.

Näheres Expd 9 67

Schön möbl. Zim-

mer per sof. oder später zu

vermieten. 5/66

Marktstr. 4 I. St. r

2. und 3. Zimmer-

wohnung mit Gasheiz-

ung per 1. Juni oder Juli

zu vermieten. 18/65

Rath in der Geschäftsstelle

In 18. Auflage ist erschienen:

Deßlers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung
Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (ein-
lich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännische
Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (güt-
liche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamen-
Geld- Bank- und Börsenwesen; Wechsel und Schecks;
Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr;
Eisenbahn; Post- Telegraphen- und Fernsprechnetze;
männliche und gewerbliche Rechtskunde; Gerichts-
verfahren und Tabellen; Erklärung kaufmännischer
Wörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170 000 Exemplare verkauft.

Tausende glänzender Anerkennungen Herr
Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg,
„Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis, das
all den Tugenden Besen ähnlichen Inhalts, die ich
zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön ge-
druckte Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von
Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard
Verlag, Berlin SW. 29.

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Bläzler und Giller
Rotklee

ewig. Kleesamen

(seidefrei laut Asteck)

offertieren

Münz & Brühl

Limburg.

Erdrustfuchsen

bester Haserelast

vorgügliches Kraftfutter

Pferde, Rindvieh und Schaf

empfiehlt

Emil Kollb.

Limburg.

Metallbetten

an

Holzrahmenmatt., Limburg

Eisenmöbelfabrik, Suhl